

Über das Buch Genesis.

Esterischer Vortrag von Herrn Dr. Rudolf Steiner.



17. Januar 1905 ??

## Über das Buch Genesis.

Zunächst lernten die Menschen ihre Religion kennen aus den Schriften die sie wörtlich auffassten. Heute gilt es als aufgeklärt, wenn man hinaus ist über die religiösen Vorurteile. Im Bezug auf das alte Testament hat man immer wieder hören können, dass es unmöglich ist, die biblischen Begriffe mit einem aufgeklärten Bewusstsein zu vereinigen. — Man ging dazu über, die Schrift bildlich zu verstehen. Man hielt noch an den Symbolen fest. Seine Auffassung der biblischen Symbolik hat dann die Menschen dazu gebracht, die biblischen Texte noch mit einem gewissen Ernst aufzufassen. Aber selbst die Theologen können sich heute noch kaum mehr zu etwas anderem entschließen, als die ersten Kapitel des alten Testaments nur als bildliche Darstellungen zu nehmen. Es kann daraus eine recht gemittelte Auffassung entstehen, aber wenn der Mensch fortschreitet, kann er nicht bei dieser Auffassung bleiben. — Eine Art von Entwicklungsweg ist es, zuerst abzukommen von der orthodoxen Anschauung, dann von der bildlichen und überzugehen zu einer anderen



wider in gewissem Sinne wörtlichen Anschauung. —  
Wir müssen aber davor die Sprache der alten Weisheits-  
lehre verstehen lernen und erkennen, dass die alten  
Lehren nicht etwa gedichtet, nicht Phantasiegebilde  
hergestellt haben, sondern dass sie eine andere Vor-  
stellung von der Wahrheit hatten, als wir heutzutage  
haben! sie schrieben nieder die ewige Wahrheit in  
ihren Lehren. Diese kann man nicht an jedem Men-  
schen unmittelbar herabbringen, während man die  
sinnliche Wahrheit wohl auf jeden herabbringen kann.  
Die alten grossen Lehrer hatten selbst eine innere  
Entwickelung durchgemacht. Ihr Anschauen war ein  
geistiges. Sie wussten, das, was sie im Geiste schau-  
ten, das kann nicht jeder schauen, der in ihrer  
Umgebung ist. Die Völker waren in ihrer Auffassung  
noch kindlich. Demzufolge mussten ihnen die  
grossen Wahrheiten gegeben werden, in einer besonders  
für ihr Verständnis geeigneten Form. Nun traten  
alle grossen Lehrer an die Menschen heran mit dem  
Bewusstsein: die Seele ist unvergänglich. Sie muss  
für Wahrheit hin entwickelt werden. —  
Moses z. B. hat gewünscht, wenn er an die Vorstellungen



des Volkes anknüpfte, suchte er etwas Bleibendes in die Seele hinein, in den Haarsalkörper. Der materialistische Denker glaubt, dass die Seele im Tode zu Grunde geht. Moses sagte sich aber, teile ich heute dem Menschen in einer gewissen Form die Wahrheit mit, so wirkt das in seiner Seele. Später wird er rief sein, die Wahrheit in ihrer wahren Gestalt zu erkennen. - Moses wusste, dass später andere kommen würden, die auslegen würden, was er lehrte. Er bereitet die Form. Das, was er präparierte, ist durchgegangen durch die Inkarnationen der Seele. Er hielt es nicht für richtig, dass man gleich die letzte Form der Wahrheit den Leuten sagen sollte. Er selbst hat im Hintergrunde durchaus die Wahrheit selbst gehabt. Das hat er in den 7 Schöpfungstagen ausgesprochen. - Er hat die Wahrheit in die Form gebracht, die damals der kindlichen Auffassung des Menschen entsprach. Wenn er von den Dämonen gesprochen hätte, hätte er kein Verständnis gefunden. Er sprach daher von Tagen, wie im alten Indien man von Tagen und Nächten Brahmas spricht. Auf dem Monde hatte der Mensch ein traumhaftes Bewusstsein. -



Dort hatte er bis zur höchsten Stufe das Traumbewusstsein ausgebildet. Jeder von uns war dort in eine Art von Klumpzustand gekommen, in traumhafter Weise hatte er dort wahrgenommen und das in sich aufgenommen und zu einem Keim entwickelt. Diese Keime schleppte hinüber vom Monde zur Erde. Ein geistiger Keim war der Mensch, der zur Erde kam. Der war durch ein Manvantara hinübergeschleppt in den Erdenzustand. Nun ist seine Bestimmung zum klaren Bewusstsein zu kommen. Er muss eine lange Reihe von Zuständen durchmachen. In den 3 ersten Runden wurde wiederholt, was er auf früheren Planeten durchgemacht hatte. Moses spricht von den 3 Runden. Der Mensch ist während der ersten Runde in dem ersten Elementarreich. Der Traumzustand geht sanft hinüber in einen Zustand, den der Mensch jetzt erreicht hat. Der Mondmensch lebte im Traumbewusstsein, in unklaren Bildern. Der Mondmensch unterscheidet nicht zwischen sich und den anderen Gegenständen. Für ihn war nur eine traumhafte bildliche Wirklichkeit da, in der Art wie für uns die Außenwelt im Traum da ist. Er nahm



nicht wahr durch die Sinne. Den Gegensatz zwischen  
sich und seiner Welt sollte der Mensch in der ersten  
Runde auf der Erde ausbilden. /: Moses nennt es den  
Unterschied zwischen Himmel und Erde: /: Er sollte  
sich selbst als Erdenbürger neben dem Himmel er-  
kennen. Das ist, was in dem ersten Entwickelungs-  
zyklus geschieht. Im Anfang schuf Gott Himmel  
und Erde. Die Erde war wüste und leer. Der  
Mensch unterschied nicht zwischen sich und den  
einzelnen Dingen. Es war alles noch ein Chaos.  
Dann nach der ersten Runde ging der Mensch  
wider durch einen Zwischenzustand hindurch und  
kam dann in die zweite Runde. Da bekamen die  
Dinge schon bestimmte Formen. Er kann  
schon unterscheiden, was nun ihm ist. Es ist nicht  
mehr wüste und wirr. Er kann unterscheiden zwi-  
schen dem, was geistig ist und dem, was äußerer  
Dinge ist. Vorher war es finster auf der Tiefe,  
der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Alles,  
was Mensch war, war das Wasser. Die Menschen-  
keime alle zusammen bildeten das Gewässer. -  
Der Geist Gottes brütete über dem Menschenkeimen,



die er ja den Gestalten aufruf. Es ward Licht. Sobald wir die Aussenwelt sehen, wenn die Wesenheiten sich uns gegenüberstellen, dann erst können sie sich uns offenbaren. Gott schied das Licht von der Finsternis, er machte Tag und Nacht. Der Mensch nahm die Gegenstände wahr. Da ward Abend und Morgen, der erste Tag. Nun folgt die ruppische Runde, die gestellte Runde, in der man das Dasein wahrnehmen konnte. Es soll ein Unterschied werden zwischen dem Wasser. Jeder sollte ein eigenes Kama haben. Jedes Menschewesen wurde heraufgehoben dadurch, dass Gott eine Grenze machte und das Wasser über und unter der Erde scheidet. In die einzelnen Menschenkeime pflanzte er die Anlage ein, zwischen dem Geistigen und dem Physischen zu unterscheiden. Es wurden in dem Menschen angelegt die 2 Seelen, die Seele, die in das Irdische blickt, die in dem Irdischen lebt. In der dritten Runde tritt der Mensch in das dritte Elementarreich ein. Immer mehr und mehr bilden sich die einzelnen Astralleiber des Menschen heraus. Jetzt wird der Mensch selbstständig. Er tritt heraus aus dem Mutterboden der Allerde. Er gelangt zum



Pflanzendasein. Das sind nicht unsere jetzigen Pflanz.  
gew. Der Mensch war selbst ein Pflanzendasein. Alle  
abgetrennten Astralkörper erlangten die Möglichkeit,  
astrale Wesen aus sich hervorgehen zu lassen, wie die  
Pflanze. Der Mensch wurde während der dritten Runde  
zum Tierdasein berufen, aber in einer pflanzlichen  
Natur, weil das Tier noch nicht den Leidensschafts-  
körper heraus gebildet hatte. Er hatte noch kein war-  
mes Blut. Es bildete sich heraus in der dritten  
Runde des dritten Elementarreichs. Das Besamen  
deutet darauf hin, dass eine Befruchtung noch nicht  
statt fand. - Gott sprach: es sammle ich das Wasser  
unter dem Himmel an besondere Orte, dass man das  
Trockene sehe. Früher konnte man den Astralkörper  
nicht sehen. Jetzt schneit er sich ab. Das Trockene  
der Erde bedeutet da nur das besondere, feste Da-  
sein, was eine Form von sich bildet. Die Sammlung  
des Wasser bedeutet die allgemeine astrale Welt in  
ihrem Zusammenhang. - Gott sprach: Es lasse die Erde  
hervorgehen Gras und Kraut - dies war der Mensch. -  
Auch bei den Sumerern ging der Mensch hervor aus  
Erde und Ulme, bei den Persern ging er ebenfalls



heraus aus einem Baum. „Und habe seinen eigenen Samen bei sich selbst,“ bedeutet, dass jede Artemis seinen Samen in sich trug, und keine geschlechtliche Fortpflanzung bestand. —

Die vierte Runde ist diejenige, in der sich der physische Mensch vorbereitet, wie er jetzt ist. Der Mensch trat in das Mineralreich ein, er nahm einen Körper an, der den chemischen und physikalischen Gesetzen unterworfen war. Dem wird er in der nächsten Runde nicht mehr haben, sondern dann wird er seinen Astral-Körper ebenso beherrschen, wie er jetzt seinen physischen beherrscht. Er wird dann astralische Organe haben. Er wird sich seine Organe selbst, wenn er sie braucht, ausbilden können, wenn der astralische Körper alles physische beherrschen wird. Jetzt aber in der vierten Runde, kann der Mensch nur in Hinblick auf die Gesetze der mineralischen Welt wirken. —

In dem physisch mineralischen Körper sind wir wie in einem Haus eingeschlossen. Erst dadurch, dass wir selbst physisch geworden waren, dadurch wurde die Welt physisch. Früher erlangte der Mensch durch eine Art von Hellschem Erkenntnis von der



Welt um sich. - Mit der vierten Runde ist die ganze Welt der sinnlichen Gegenstände um ihn her entstanden. Moses konnte deshalb sagen: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und gehen Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre." - Haut sagt dass der Raum und die Zeit aus dem Menschen selbst stammen. Das hat Moses damals schon gesagt. - Dass alles Sinnliche wahrnehmbar ist, entstand erst als der Mensch physisch mineralisch wurde. Durch die physische Runde machen wir den mineralischen Körper immer vollkommener und entwickeln auch unseren Astralkörper. Der wird in der nächsten Runde so entwickelt sein, wie heute der physische Körper. Der Mensch wird dann in einem Luftreiche schweben. Dann ist der Mensch ein freies Wesen geworden, dann ist er wirklich ein tierisches Wesen geworden. - Die Tierheit wird dann erst im Menschen zum Ausdruck kommen. Der astrale Körper des Menschen wird hier unter dem Bilde der Tiere gemeint, weil der astrale Mensch sich frei bewegt in der Astralwelt, wie die Walfische im Wasser, die Vögel in der Luft etc. Das ist die fünfte Runde, oder der 5<sup>te</sup> Tag. -



In der sechsten Runde sind des Menschen niedere Denkkörper: Kama-Manas Körper ausgebildet, das was wir heute verborgen tragen in der physischen Hülle. Der Mensch wird dastehen in der sechsten Runde, als im wahren Sinne des Wortes: Mensch, nicht mehr in seine Hülle eingeschlossen. Mit dem Menschen zu gleicher Zeit werden die höheren Tiere ausgebildet. Der Kama-Manas Körper erlaubt dann die höhere Stufe der Tierheit. Gott sprach: "Lasst uns Menschen machen." Dann erst wird der Mensch das, was er werden soll. Er schuf ihn männlich und weiblich. Der Mensch entwickelt sich durch die Geschlechtlichkeit hindurch zu einem Wesen, welches männlich und weiblich sein wird. Im Urtext steht: "Er schuf den Menschen männlich - weiblich". Jetzt erst bekommt der Mensch wirkliche Herrschaft über die Tiere. Die Macht, die Magie, bekommt er erst, wenn der eigentliche Mensch befreit ist, am sechsten Tage. Am 7. Tage war der Mensch gottähnlich geworden. In der siebenten Runde ist der Mensch wieder im Arzypustande, selbstschöpferisch, selbst Gott geworden, daher heisst es: "Gott ruhete"



am 2<sup>ten</sup> Tage."

Die vierte Runde ist die wichtigste für das Menschleben. Der Mensch war früher weniger dicht gewesen. Moses sagt: Er nahm an die festen Stoffe der Erde, er wurde mit Staub umgeben. Er nahm die mineralischen Gesetze an. Er wird aus dem Staub der Erde gebildet und die lebendige Seele wird ihm eingeführt. Als der Mensch in der lemurischen Rasse feste Form / Knochengerüste / bekommt, da entsteht auch die Geschlechtlichkeit. Die Verfestigung ging zusammen mit der Einteilung in die Geschlechter. Im 2<sup>ten</sup> Kapitel schildert Moses den Menschen, der später entstand in der lemurischen Rasse, in der Zweigeschlechtlichkeit. —

In allen Mysterien wurde das gelehrt. Erst während der vierten Runde entstehen die Pflanzen und Tiergebilde, wie sie heute sind. Während der Entwicklung des Menschen spalteten sich die Pflanzen und Tiere vor ihm ab. Vorher waren die niederen Tiere entstanden, die warmblütigen Tiere entstanden erst mit dem Menschen. Die Tiere entwickelten sich dadurch, dass sich zurückgebliebene Menschen abspalteten.



Die Tiere sind dekadente Menschennaturen. Sie passen nicht mehr in die heutigen Verhältnisse hinein. Es sind auf früheren Stufen stehen gebliebene Geschöpfe. Die ursprünglichen Tierformen spalteten sich zuerst ab, dann erst entstanden die beiden Geschlechter des Menschen. Früher verwendete der Mensch seine ganze Produktionskraft nach aussen. Früher pflanzte sich der Mensch aus sich selbst fort. Als er die Fähigkeit des Eindringens in die dichte Materie verloren hatte, verwendete er die Produktionskraft zur Hälfte als Denkorgan. Der Mensch wurde, einerseits ein einseitig schlechliches Wesen, anderseits bildete er eine Hälfte seiner Produktionskraft innerlich zum Denkorgan aus. Er bekam nun die Fähigkeit, den Geist mit seinem Gehirn zu verarbeiten. Der Geist befruchtete ihn jetzt. Gleichzeitig mit der Teilung in zwei Geschlechter entstand der denkende Mensch. Er erkannte Gutes und Böses. In der Zeit bildete sich auch das Rückenmark und Gehirn aus. Das ist die Schlange, die im Menschen selbst entstand. Er ging durch das Amphibienstadium hindurch. Dies Wesen war sein eigener Verführer. Es begann



sich auszubilden mit dem Beginn seines Durch-  
gehens durch die Geschlechtlichkeit. f. Rücken-  
mark und Gehirn bildete sich zuerst bei dem Am-  
phibien aus und beim Menschen im amphibien-  
zustande. / — —



Arupafokus:

- Arupa mental
- Architypisch
- Rupa mental
- Intellektuell
- Actuel
- Plactisch
- Physisch

Loseblatt-Einlage

Vortrag über das Buch Peneisis